

samtiger Stoff mit Abertausenden golden glitzernden Pünktchen übersät war, die wie Sterne am Nachthimmel funkelten. Meine Mutter hatte es manchmal bei einem Spaziergang an einem lauen Sommerabend getragen oder wenn sie sich auf die zierlichen, weißen Gartenstühle inmitten ihrer Rosen setzte, wo sie mir, als ich klein war, unter dem Blumenhimmel vorlas.

Am Kleiderbügel war ein hellblaues Band mit einer hübschen, kleinen Schleife befestigt, das durch eine fein säuberlich ausgeschnittene, kreisrunde Öffnung in einer braunen Papiertüte gezogen war. Auf der Vorderseite der Tüte stand in blauen Lettern in der großen, geschwungenen Handschrift meiner Mutter:

Roses Survival Kit

Mein Herz schlug schneller. Mom hatte in ihrem Leben so vielen Menschen ihre berühmten Survival Kits geschenkt – aber für *mich* hatte sie noch nie eines gemacht.

Behutsam nahm ich die Papiertüte mitsamt dem Kleid von der Stange und trug sie in den mitternachtsblauen Stoff gebettet aus dem Schrank und durch den Flur bis in mein Zimmer, wo ich sie sanft wie ein schlafendes Kind auf mein Bett legte.

»Mom?«, flüsterte ich, zuerst zum Boden, dann zur Decke, dann durch das geöffnete Fenster zur Wiese und zum Himmel und zu den Blumen in ihrem Garten, als sei sie dort irgendwo. Eine sanfte Sommerbrise streifte meinen Rücken und strich mir über die

Wange und wieder wallte das Wort *Mom* in mir auf, während ich nachdenklich die Papiertüte betrachtete. Die Oberkante war so sauber umgefaltet, dass es aussah, als hätte Mom sie gebügelt. Mit zitternden Fingern öffnete ich die Tüte. Das laute Knistern des Papiers in der Stille erschreckte mich und ich hielt inne. Mein Atem stockte und ich begann am ganzen Leib zu zittern. Noch ehe ich einen Blick auf den Inhalt erhascht hatte, nahm ich Kleid und Tüte und trug sie fest an mich gepresst zu meinem Kleiderschrank. Festliche Abschlussballkleider hingen dicht gedrängt neben Stapeln mit zusammengelegten Bluejeans, Pullis und der Collegejacke, die ich niemals getragen hatte. Rasch schob ich das Kleid und die Papiertüte hinein und sperrte den Schrank wieder zu.

Ich schloss die Augen. Eines Tages würde ich bereit sein, mein Survival Kit zu öffnen, aber nicht jetzt. Es war noch zu früh.

»Rose? Wo bist du?« Dads Stimme hallte durch das leere Haus und ich zuckte erschrocken zusammen. Ich hatte ganz vergessen, dass ich nicht allein war, dass mein Vater und mein Bruder – das, was von meiner Familie noch übrig war – unten in der Küche saßen.

»Was ist denn, Dad?«, rief ich zurück und holte tief Luft, um mich wieder zu fangen.

»Wir brauchen dich in der Küche.«

»Ist gut. Ich komme gleich«, rief ich und versuchte, die Gedanken an das Survival Kit aus meinem Kopf zu verbannen.

Zumindest fürs Erste.

September & Oktober

**DIE AUSSICHT AUF
PFINGSTROSEN**